

**Rezension: Christoph Roth, Ein »Meister der Druckkunst«
in Heidelberg Das Heidelberger Publikationsprogramm
des Inkunabeldruckers Heinrich Knoblochtzer
1485–1495/1500, Heidelberg, Winter 2021**

Mathias Franc Kluge

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Kluge, Mathias Franc. 2022. "Rezension: Christoph Roth, Ein »Meister der Druckkunst« in Heidelberg Das Heidelberger Publikationsprogramm des Inkunabeldruckers Heinrich Knoblochtzer 1485–1495/1500, Heidelberg, Winter 2021." *Historische Zeitschrift*. Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/hzhz-2022-1459>.



Christoph Roth, Ein „Meister der Druckkunst“ in Heidelberg. Das Heidelberger Publikationsprogramm des Inkunabeldruckers Heinrich Knoblochtzter 1485–1495/1500. Heidelberg, Winter 2021. 147 S., 133 Abb., € 36,-.

// DOI 10.1515/hzhz-2022-1459

Mathias Kluge, Augsburg

Christoph Roth hat eine analytische Bibliografie der Werke des Inkunabeldruckers Heinrich Knoblochtzter vorgelegt. In Heidelberg wurde seit 1485 mit beweglichen Lettern gedruckt. Roth erfasst erstmals alle dort von Knoblochtzter produzierten Titel. Dabei handelt es sich um ca. 89% der in Heidelberg erschienenen Frühdrucke (S. 11).

Weitere Zielsetzungen der Studie werden im Vorwort ausgewiesen: Durch „Auswahl und Verknüpfung der Informationen“ aus dem Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GW) sollen die „Geschäftsstrategie einer mittelgroßen Druckoffizin nachvollziehbar“ gemacht werden und ein „plastisches Bild vom Beitrag der Druckerzeugnisse zum kulturellen Leben der [...] Neckarstadt [...] entstehen“.

Nach einer knappen Zusammenführung der bekannten biographischen Daten von Knoblochtzter (S. 12f.) geht Roth zur Beschreibung des Druckprogramms über. Knoblochtzter „bediente alle Sparten“ und druckte lateinische und volkssprachliche Texte zur Unterrichtung (*utilitas*) und zur Unterhaltung (*delectatio*). In der Studie werden sie nach inhaltlichen Kriterien in „Themenblöcke“ gegliedert (Theologische Werke, Schule und Grundstudium, Juridica, Humanismus, Memento-mori-Thematik, Beichtlehren, Volksfrömmigkeit und Marienverehrung, Belehrung und Information, Erzählende Literatur, S. 15–131). Die Kapitel stellen die Titel nicht nur inhaltlich vor, sondern veranschaulichen auch deren Ausstattung mit Initialen, Holzschnitten oder Farben, wovon nicht zuletzt 130 farbige Abbildungen zeugen. Dazu wurden in zahlreichen Bibliotheken Druckgenehmigungen eingeholt. Auf ein Abbildungsverzeichnis wurde leider verzichtet.

In dem Kapitel „Was nicht gedruckt wurde“ vergleicht Roth das rekonstruierte Heidelberger Druckprogramm Knoblochtzters mit Angeboten, die in anderen Städten Absatz fanden. Dazu gehören nicht nur die von Knoblochtzter selbst in Straßburg produzierten Werke, sondern auch von Ratdolt in Augsburg oder von Meydenbach in Mainz verkaufte Drucke. Auf dieses Kapitel, das einige Rückschlüsse auf den Heidelberger Buchmarkt im 15. Jahrhundert zulässt, folgen drei Diagramme (S. 132–138), welche die Häufigkeitsverteilung der von Knoblochtzter gedruckten Titel und

Blätter erkennen lassen. Dann schließt die Arbeit mit einem knappen Fazit (S. 139–140).

Auch wenn die nach inhaltlichen Kriterien konstruierten „Themenblöcke bisweilen nicht klar zu trennen sind“, wie der Verfasser zutreffend bemerkt (S. 17), entsteht auf diese Weise erstmals ein vollständiger Überblick über Knoblochtzers vielfältiges Heidelberger Druckprogramm. Dessen Erarbeitung stellt eine große Leistung für sich dar. Obwohl Christoph Roth beinahe ausschließlich mit den Drucken selbst arbeitet, gelingt es ihm immer wieder, diesem Material durch subtile Beobachtungen, Rückschlüsse über Auftraggeber, die Nachfrage oder die Entwicklung von Produktivität und Ansehen der Druckwerkstatt wertvolle Informationen abzugewinnen. Zu den Kunden der Druckwerkstatt gehörten das Franziskanerkloster, die Universität und städtische Bürger. Knoblochtzer unterhielt Verbindungen zum gelehrten Humanistenkreis.

Ein „plastisches“ Bild vom „kulturellen Leben“ in Heidelberg und der „Geschäftsstrategie“ des Druckers bleibt die Studie aber schuldig. Dazu hätte nicht nur eine Wasserzeichenanalyse beitragen können, die „hier nicht zu leisten war“ (S. 139). Die heuristische Basis müsste um erzählende Quellen, Urkunden und Akten erweitert und mit kulturhistorischen Methoden angereichert werden, um sich der Geschichte der Herstellung, der Nutzung und der Aufbewahrung der Frühdrucke weiter zu nähern. Es ist aber das Verdienst der Arbeit Christoph Roths, dass solche Studien nun möglich sind. Christoph Roth hat eine Lücke in der Beschreibung der südwestdeutschen Verlagsgeschichte geschlossen und eine Grundlage für alle weiteren Untersuchungen der Geschichte des Heidelberger Frühdrucks geschaffen.